LUPE

Berichte und Informationen
aus den Einrichtungen und Diensten
der Stiftung Haus Hall

Nr. 97
Oktober 2025



ARBEIT: Die StruktUHR hilft bei der Tagesplanung

WOHNEN: Zu Besuch bei einer Gastfamilie

STIFTUNG: Projektwoche der Liebfrauenschule Coesfeld

STIFTUNG
HAUS HALL






Aus dem Inhalt

ARBEIT UND BERUFSBILDUNG

Elektromontage: Sicherheit für Erntemaschinen 3
StruktUHR: Innovatives Hilfsmittel 3
Erwachsenenbildung: Auf zur Gamescom 4

WOHNEN

ABW-Freizeitangebot: Bogenschießen 5
Walking Football: Richtig Bock auf kicken 5
Patrick Barendonk: Leben in einer Gastfamilie 6
IAW Bocholt: Umweltschutzprojekt 7

KINDER UND JUGENDLICHE

Jubiläumsfest: 15 Jahre Kita St. Antonius 8
Förderschule: Umzug in neue Räume 8

PFLEGEEINRICHTUNGEN

Haus St. Walburga: neues Imagevideo 9
Guter Hirte: Verstärkung aus Tunesien 9

STIFTUNG

Betreuung sichern: Ideen und Ansätze 10
ABW Stadtlohn: Umweltaktion initiiert 11
Alison Frieling: Gesprächskreis FASD 12
Treffpunkt Mensch: Segelnachmittag 12
HEP-Studierende: Projektwoche an der Marienburg 13
Heike Börsting: Begeisterte Pflegefachfrau 14
Berufemessen: Wir sind dabei! 14
15. Stadtlohner Party: „Die Hütte brennt" 15
Förderverein: Sandspieltisch und Duofiets 16
Mathias Mester: Lesung in Haus Hall 17
Projekt „Fenster zur Welt": Auswertung 17
Jubiläum: 50 Jahre Abteilung Fortbildung 18
Renovierte Kapelle: Konzertreihe 18

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

am Ende wurde es eng: In den letzten Tagen reihte sich Termin an Termin, so dass Sie eine äußerst aktuelle Ausgabe der LUPE in den Händen halten.

Die Farbe im Erweiterungsbau der Förderschule ist noch gar nicht richtig trocken, und doch sind die ersten Klassen bereits eingezogen. Die Ausweichquartiere in Tungerloh und einer umfunktionierten Wohngruppe sind endlich überflüssig. Nur wenige Tage vor Redaktionsschluss lud eine Gruppe aus den Haus Haller Wohneinrichtungen in Stadtlohn gemeinsam mit der Stadtverwaltung zu einer großen Müllsammelaktion ein.

In der Erntezeit natürlich Hochkonjunktur haben die Schutzfolien für Erntemaschinen, die in der Zweigwerkstatt Ahaus montiert werden. Und die Herbst-LUPE ist der erste Ort, an dem Sie von der StruktUHR lesen können, einem neuen Hilfsmittel zur Darstellung einer Tagesstruktur – erfunden, entwickelt und gefertigt in den Werkstätten Haus Hall.

Hinzu gesellt sich ein bunter Strauß vieler weiterer Themen, die einen Blick ins Heft lohnenswert machen. Von der Gamescom und Bogenschießen über Jubiläen und eine Lesung bis hin zu den neuesten Projekten des Förderverein oder unserem Wohnangebot in Gastfamilien ist alles dabei.

Diese Themenvielfalt verdanken wir all den Menschen, die in der Stiftung Haus Hall leben, arbeiten und sich engagieren – und die eindrucksvoll dafür sorgen, dass bei uns immer was los ist!

In diesem Sinne wünschen wir viel Spaß bei der Lektüre.

Benedikt Niederschmid
Ulla Pietsch

Öffentlichkeitsarbeit

IMPRESSUM

Die LUPE – Zeitschrift der Stiftung Haus Hall,
Nr. 97, 08.10.2025

Herausgeber: Stiftung Haus Hall,
Dr. Thomas Bröcheler, Geschäftsführer
Tungerloh-Capellen 4, 48712 Gescher

Redaktion:
Benedikt Niederschmid (bn),
benedikt.niederschmid@haushall.de und
Ulla Pietsch (up), ulla.pietsch@haushall.de
Tel. 02542 703 1006

Fotos:
Eva Albers, Ansgar Höing,
Fa. Kemper, Stadtlohn, Alexandra Knop,
Benedikt Niederschmid, Ulla Pietsch,
Jule Späker, TSM Stadtlohn, Matthias Winter

Produktion:
antek Werbekontor GmbH

Auflage: 2.800 Exemplare

Verteilung:
Kostenlos in allen Einrichtungen
der Stiftung Haus Hall an jeden Interessierten

Postbezug:
Elke Gemsa, info@haushall.de
Tel. 02542 703 1001
Im Internet:
www.haushall.de/stiftung/publikationen

Bankverbindung:
Sparkasse Westmünsterland
IBAN: DE40 4015 4530 0053 0003 29
BIC: WELADE3WXXX

© Stiftung Haus Hall, 2025w

Sicherheit für Erntemaschinen

Erntemaschinen müssen auch auf der Straße sicher sein. Für Schneidwerke an Maishäckslern montieren Beschäftigte in der Werkstatt Ahaus schon seit 30 Jahren sogenannte Straßenfahrschutze – in bewährter Zusammenarbeit mit der Firma Kemper in Stadtlohn.

Andreas Hinz, Beschäftigter der Elektro-Montage, lässt sich gern auf die Finger schauen. Die montieren gerade eine Blink-Positionsleuchte. „Ich schraube sie hier am Schutzträger an", erklärt der junge Mann, „dann führe ich von hinten die Kabel durch und klemme die Lampen an." Mit routinierten Handgriffen ist alles schnell getan.

Doch der Reihe nach: Die Firma Kemper liefert viele Einzelteile an. Pro Schutzvorrichtung sind es vier pulverbeschichtete Metallteile in sonnengelb, zwei für vorn und je eins für die Seiten. Außerdem Schrauben, Kabel, Platten, um alles funktionstüchtig montieren zu können. Gruppenleiter Björn Reimering erläutert die Abfolge: „Zuerst werden an den beiden Vorderteilen Platten für die Befestigung am Fahrzeug und für die Seitenteile angebracht. Dann werden die beiden Vorderteile zusammengeschraubt. Für die Beleuchtung rechts und links außen werden Kabel eingezogen, die Leuchten montiert und angeschlossen. Warntafeln mit Sicherheitshinweisen werden aufgeklebt. Dann prüfen wir die Funktion. An die zwei Seitenteile werden großflächige Schutzplanen angenietet und eine Befestigungsvorrichtung montiert."

Zuletzt wird jedem fertig montierten Unfallschutz ein gepackter Beschlagbeutel beigelegt. Die Beschlagbeutel enthalten alle Schrauben und Teile, die für die Montage am Maishäcksler benötigt werden.



Maishäcksler mit Straßenfahrschutz: *Vorderteil mit Warntafeln, senkrechte Seitenteile mit Schutzplanen*

Aktuell werden Straßenfahrschutze für vier verschiedene Maishäcksler-Schneidwerkmodelle montiert. Ein bis zwei Beschäftigte arbeiten durchgehend daran, zwei bis drei weitere Beschäftigte in anderen Gruppen konfektionieren die Beschlagbeutel. „Die Aufträge laufen ganzjährig und die Zahlen variieren", erläutert Björn Reimering, „im Schnitt montieren wir etwa 40 Unfallschutze pro Woche." *up*



Andreas Hinz *montiert die Elektrik für die Positionsleuchten*

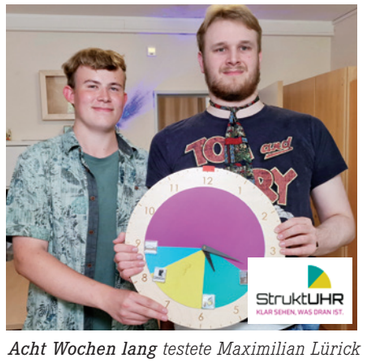
INNOVATIVES HILFSMITTEL

Die neue StruktUHR der Werkstätten Haus Hall hilft Menschen bei der Tagesplanung. Bald kommt sie auf den Markt.

Disney-Filme, die liebt Maximilian Lürick. Am liebsten schaut er sie in seinem Zimmer in der Miriam-Gruppe. Er ist Autist. Eine klare Tagesstruktur ist wichtig für ihn. Um sie einzuhalten, benötigte er viel Unterstützung durch das Betreuungsteam. Seit einigen Wochen verhilft ihm ein neues Hilfsmittel zu mehr Selbständigkeit: die StruktUHR.

„Max kommt jetzt pünktlich zum Frühstück oder zur Arbeit aus dem Zimmer", freut sich Betreuerin Natalie Almeida, „wenn er von der Werkstatt kommt, stellen wir die Uhr wieder." Dann stehen Punkte wie Freizeit, Abendessen und Schlafenszeit auf dem Programm. Die Uhr hilft Maximilian dabei, seine Termine selbst im Blick zu behalten.

Die StruktUHR, das ist eine innovative Holzuhr, mit der sich eine Tagesstruktur abbilden lässt. Bunte, frei bewegliche Scheiben visualisieren die Zeiträume. UK-Symbole in magnetischen Boxen markieren Tätigkeiten wie Essen, Arztbesuch oder Schlafengehen. Die Symbole sind austauschbar, ganz nach Bedarf.



Acht Wochen lang *testete Maximilian Lürick (r.) die StruktUHR im Alltag.*

„Bis jetzt gibt es so ein flexibles Hilfsmittel nicht passend zu kaufen", erzählt Johannes Üffink, gemeinsam mit Norbert Nienhaus Erfinder der Uhr und Leiter unseres Werkstattstandorts in Velen, „jeder bastelt sich seine Strukturpläne irgendwie selbst."

In der Entwicklung sei das Ziel gewesen, die Uhr so universell einsetzbar wie möglich zu gestalten, betont er: „Sie kann jeden Menschen unterstützen, dem eine sichtbare Struktur hilft, egal, ob in Kitas, Förderschulen, Wohneinrichtungen, Werkstätten, Pflegeeinrichtungen oder Therapien."

Fast vollständig wird die StruktUHR in den Werkstätten Haus Hall produziert. Nach der ausgiebigen Testphase im Sommer ist ihr Markstart im Laufe des Herbstes geplant. *bn*

Alle Neuigkeiten rund um die StruktUHR gibt es unter:
www.strukt-uhr.de

Koro Sensei war auch da!

Auf zur Gamescom mit einem Erwachsenenbildungs-Angebot der Werkstätten: 15 Beschäftigte aus Gescher, Velen und Coesfeld besuchten die Computerspiele-Messe in Köln. Die 11 Männer und vier Frauen sowie die Gruppenleiter Leonie Peters und Marcus Wilting starteten mit zwei Bullis.

„Super, wir konnten FC 26 zocken“, freuten sich einige Teilnehmer. Ebenso wie über „richtig hübsche Mädels“ unter den Cosplayern. Also den Menschen, die aufwendig wie Figuren aus Spielen oder Serien verkleidet über die Messe laufen. Teilnehmerin Anika Giebken war begeistert, Koro Sensei als Cosplayer zu sehen, ihren Lieblingscharakter aus einer japanischen Manga-Serie. Allein oder in Gruppen streiften die Frauen und Männer durch die riesigen Messehallen, verbunden in einer WhatsApp-Gruppe. Sie ließen sich mit Cosplayern fotografieren, probierten Spiele aus, schauten bekannten Video-Spielern zu. Der riesige Bereich mit Verkaufsartikeln und Souveniers war ein starker Magnet.

Leonie Peters sagt rückblickend: „Alle haben am Schluss erzählt, auch die, die allein unterwegs waren. Alle waren zufrieden, obwohl man teilweise lange warten musste, bis man beim Spielen drankam.“ Müde und voller Eindrücke hatten alle den festen Vorsatz: Nächstes Jahr wieder!



Probieren auf der Gamescom ein Videospiel aus: Leonie Peters und Anika Giebken

Bei einem Vorbereitungstreffen war das Spielen selbst Thema gewesen: Alle berichteten von ihren Erfahrungen und Gewohnheiten von Rollenspielen bis hin zu Ego-Shooter-Spielen. Auch mögliche Gefahren wurden besprochen. Ein Filmbeitrag zum Thema Sucht machte sie anschaulich. Die Teilnehmenden trugen in Wortbeiträgen zusammen, was dem entgegenwirken kann. *up*

Einfache Sprache

Eine Gruppe aus den Werkstätten ist zur Gamescom nach Köln gefahren.

Das ist eine große Messe für Computer-Spiele.

Alle Teilnehmer spielen gern Computer-Spiele.

Sie haben vor der Fahrt darüber gesprochen, welche Spiele sie spielen.

Und was sie auf der Messe erleben wollen.

Und was bei Computer-Spielen gefährlich sein kann.

Wenn man damit sehr viel Zeit verbringt, kann das Spielen süchtig machen.

Warum ist das so?

Beim Spielen fühlen wir uns glücklich, wenn wir gewinnen oder ein höheres Level erreichen.

Dieses gute Gefühl mögen wir.

Darum spielen manche Menschen immer weiter und immer länger.

Alles andere wird unwichtig.

Sie verlieren die Kontrolle über ihren Tag.

Was kann man dagegen tun?

Man kann sich Hilfe holen.

Und die Spiele-Zeit am Computer eingrenzen.

Regelmäßig essen und schlafen ist wichtig.

Und: Die Freizeit auch mit Freunden, Hobbys und Sport gestalten.



Claudia Middendorf, Beauftragte der Landesregierung NRW für Menschen mit Behinderung sowie für Patientinnen und Patienten, besuchte die Werkstätten Haus Hall. Begleitet wurde sie von den CDU-Landtagsabgeordneten Heike Wermer und Wilhelm Korth. Der Werkstattrat besprach seine Anliegen mit den Besuchern. Zum einen ging es um das Entgelt für Beschäftigte, das schon lange auf eine gerechtere Neuregelung wartet. Zum anderen fordert der Werkstattrat Unterstützung durch die Politik bei der Beförderung zu Unternehmen, zum Beispiel bei Außenarbeitsplätzen. Für Claudia Middendorf sind diese Anliegen nicht neu. Sie vertritt sie in der Landespolitik wie auch in Richtung Bundesebene. Thomas Bolwin und Ulrich Tegeler von der Abteilung Berufliche Inklusion Bildung begleiteten den Besuch bei Rundgängen durch Arbeitsgruppen. *up*

Mitten ins Schwarze

Einmal im Monat trifft sich in Gescher eine ABW-Gruppe zum Bogenschießen. Die LUPE durfte mit dabei sein.

Ziiing! Pock! Zufrieden setzt Egon Kraft seinen Bogen ab. Mitten ins Schwarze. Seit über 20 Jahren ist er leidenschaftlicher Bogenschütze. Einmal im Monat trifft er sich mit sieben anderen Menschen aus dem Ambulant Betreuten Wohnen (ABW) in der Reithalle auf dem Stiftungsgelände in Gescher, um seinem Hobby nachzugehen.

Rund zehn Meter steht die Zielscheibe weg. Die Pfeile haben ganz schön Wucht. Mehrere Zentimeter dringen sie in die Schaumstoffmatte ein, auf der die Zielscheibe angebracht ist. Sicherheit stehe deshalb an erster Stelle, betont Egon: „Den Bogen mit Pfeil immer nach unten halten. Und nie dahin zielen, wo Leute stehen.“

Tobias Paß und Valerie Böse leiten die Gruppe an. Die Idee dazu kam ihnen während einer Erlebnispädagogik-Weiterbildung vor drei Jahren. Bogenschießen gab es da in der Stiftung Haus Hall als Förderungs- und Freizeitangebot für den ABW-Bereich noch nicht. Der Förderverein Haus Hall ermöglichte den beiden den Kauf von drei Bögen und 20 Pfeilen.

Bogenschießen sei ideal, um die sozialen Kompetenzen zu stärken, erläutert Valerie: „Man merkt das schnell in der Gruppe, weil alle ganz ruhig und konzentriert sind und sich Lob und Tipps geben.“ Jeder passe auf jeden auf. Zudem sei Bogenschießen ein dankbarer Sport, grinst Tobias: „Es bietet schnell Erfolgserlebnisse, auch für Leute, die vielleicht nicht so sportlich sind.“

Zielscheiben oder Ballons treffen, Punkte- oder Dartscheiben-Schießen und gerne auch mal im Wettkampf gegeneinander: Verschiedene Spiele sorgen beim Training für viel Abwechslung. Tobias bekräftigt: „Der Spaß steht im Vordergrund.“ *bn*



Tobias Paß (l.) und Egon Kraft beim Training in der Reithalle

Einfache Sprache

Bogen-Schießen macht Spaß.

In Haus Hall in Gescher gibt es eine Bogenschieß-Gruppe.

Die Gruppe ist für ABW-Bewohner gedacht.

Schnupper-Besuche sind immer möglich.

Alle können kommen.

Die Gruppe trifft sich immer am 1. Freitag des Monats.

Veranstaltungs-Ort ist die Reit-Halle in Haus Hall.

Auskünfte erteilen Tobias Paß und Valerie Böse.

Ihre E-Mail-Adresse lautet: abwfreizeitheft@haushall.de

Richtig Bock auf kicken

Ehrenamt macht’s möglich: Vier Bewohner der Wohnstätte Tisa spielen bei der Walking-Football-Mannschaft von Rot-Weiß Dorsten mit.

„Scheiße“, flucht Peter. Beim Training Mitte Juli hat er einen Ball versemmelt und ärgert sich sehr. Seit knapp einem Jahr spielt er bei der Walking-Football-Mannschaft von Rot-Weiß Dorsten mit. Ebenso wie Sebastian, Nico und Kalle, die ebenfalls in der Wohnstätte Tisa zu Hause sind.

„Die vier sind begeisterte Fußballfans“, erzählt Markus Ronczek, der ehrenamtlich in der Wohnstätte mitanpackt und die Gruppe jeden Mittwochabend zum Training fährt.

Sie alle können nicht schnell laufen. Beim Walking Football geht es langsamer zu. Deshalb können sie dort super mitspielen. Ehrensache, dass Markus selber auch mit auf dem Platz steht.

Walking-Football? Das ist Fußball im Gehen, aber mit ganz eigenen Regeln. Die wichtigste: „Man darf nicht rennen“, weiß Nico. Ein Fuß muss immer Bodenkontakt haben. Es gibt weder Abseits noch Torwart. Der Ball darf nicht über Hüfthöhe gespielt werden.

Es sei eine noch junge Sportart – und sehr gesund, sagt Teamgründer Thomas Gemmel: „Du bewegst alle Körperteile. Weil du ja nur gehen kannst, bewegst du die Arme automatisch mit, um schneller zu sein. Wie beim Nordic Walking.“



Verstärkung willkommen: die Gehfußball-Mannschaft von Rot-Weiß Dorsten

Derzeit umfasse der Kader 12 Leute: „Wir sind noch im Aufbau, deshalb war es toll, dass die Wohnstätte Tisa uns verstärken konnte. Wer Lust hat, ist herzlich willkommen.“

Die Mannschaft des RW Dorsten ist inklusiv angelegt. Wobei: Einschränkungen haben alle im Team. Zum Beispiel an Rücken, Knien, Gelenken. Alle haben aber auch: richtig Bock auf kicken.

Umso schöner, dass beim Walking Football viele Tore fallen. Jeder schießt seine Buden, jeder hat sein Erfolgserlebnis – und kommt ganz schön ins Schwitzen. Denn auch schnelles Gehen ist anstrengend.

„Meistens trinken wir anschließend noch was“, grinst Markus. Im Juli ist das Vereinsheim leider geschlossen. Wegen der Ferien. Schade, dann eben direkt nach Hause. Bis nächste Woche – gespielt wird bei Wind und Wetter. *bn*

„Hier ist immer jemand da“

Patrick Barendonk lebt auf einem ländlichen Anwesen in Bocholt-Mussum. Als Pflegekind kam er mit 13 Jahren hierher, zu Friederike Holsteg. Inzwischen ist sie seine Gastfamilie. Aber nicht sie allein. Die LUPE war bei den beiden zu Besuch und ließ sich vom Leben im Haus berichten.

„Hier fühle ich mich wohl“, sagt Patrick beim Treffen in der Küche am großen Esstisch. Und das sagte er schon bei seinem allerersten Besuch, bevor er einzog.



Patrick Barendonk und Friederike Holsteg

Friederike Holsteg hatte schon damals Pflegekinder, zu denen sie heute noch guten Kontakt hat. Die Bocholterin ist Anfang 70 und gelernte ländliche Hauswirtschafterin. „Dies war schon immer ein Haus der offenen Tür“, sagt sie.

Patricks großes Hobby war Judo. Darin hat Friederike Holsteg ihn tatkräftig unterstützt. „Jetzt mache ich ein Praktikum in einer Kita, in der Hauswirtschaft“, erzählt der 31-Jährige, der zuvor in den Büngern-Werkstätten gearbeitet hatte. „Durch die Arbeitszeiten und den weiteren Weg ist mir das Judo-Training jetzt zu viel geworden“, berichtet er. Am Wochenende kommt regelmäßig sein Freund aus Köln zu Besuch. Oder er unternimmt etwas mit seiner Zwillingsschwester. Seine Aufgaben im Haus? „Die Spülmaschine ein- und ausräumen, die Küche aufräumen, Wäsche aufhängen und falten, manchmal bügeln“, zählt Patrick auf.

„Als er 21 Jahre alt war, lag es nahe, dass das Wohnverhältnis von Pflegefamilie in Gastfamilie überging“, so Heike Paskert. Die Mitarbeiterin im Betreuten Wohnen in Gastfamilien der Stiftung Haus Hall begleitet die Familie. „Zur Sprache kommen Alltagssachen, die Patrick betreffen“, so Friederike Holsteg. Das regelmäßige Gesprächsangebot findet sie sinnvoll. Hilfreich sei es zum Beispiel auch gewesen, als Patrick in der Pubertät anfing, sich im Internet umzuschauen.

Nicht nur ein weiterer Gast, begleitet durch einen anderen Träger, sondern auch der Sohn von Friederike Holsteg und seine Partnerin leben im Haus. Die beiden kennen Patrick von Anfang an und springen ein, wenn die „Gastmutter“ selbst einmal Urlaub machen will. Oft sind sie auch bei gemeinsamen Mahlzeiten dabei. „Ich koche für das ganze Haus“, so Friederike Holsteg. Große Tischrunden, vertraute Menschen: Klar, dass Patrick sich hier wohlfühlt! *up*

Zimmer frei? Das Team vom Betreuten Wohnen in Gastfamilien (BWF) freut sich über Familien, Paare oder Singles, die bereit sind, einen Menschen mit Behinderung bei sich aufzunehmen. Auch Geschwister können Gastfamilie werden. Eine pädagogische Ausbildung ist dafür nicht erforderlich. Die Kolleginnen vermitteln und organisieren das Kennenlernen. Wenn es zu einem Wohnverhältnis kommt, beraten sie regelmäßig in Fragen des Zusammenlebens. Und sie arbeiten mit den Jugendämtern und anderen Schnittstellen zusammen, wenn ein bereits bestehendes Pflegefamilienverhältnis in ein Gastfamilienverhältnis übergehen soll. Gastfamilien erhalten ein monatliches Betreuungsentgelt über die Eingliederungshilfe.
Interessenten wenden sich bitte an:
sylvia.oenning@haushall.de,
Tel. 0176 16358 297

Dritte Tagesgruppe in Coesfeld

Bisher sind sie zu siebt, weitere Personen können noch dazukommen: Die Tagesgruppe im Appartementhaus an der Dülmener Straße in Coesfeld hat sich seit Anfang April eingelebt. Die Rentnerinnen und Rentner kommen aus verschiedenen Wohnangeboten der Stiftung, zwei Externe sind auch dabei. „Wir lachen hier viel“, erklärt Teilnehmerin Cornelia Wache, „auch wenn wir uns manchmal streiten.“ Gern zeigen die Frauen und Männer etwas von ihrer Lieblingsbeschäftigung: ein Perlenbild, Puzzles, eine CD mit Schlagermusik, einen Kniffelbecher. Und: die gemeinsam zubereitete Pflaumenmarmelade von heute Morgen! Mittagessen wird an drei Tagen selbst gekocht, „nach den persönlichen Vorlieben unserer Teilnehmer“, so Mitarbeiterin Tanja Krynewiki, „dienstags und donnerstags werden wir von der Haus Haller Küche beliefert.“ *up*



„Einfach nachhaltig“: Umweltschutzprojekt gibt Anstöße

Mülltrennung ist auch in der Vermittlung an Klientinnen und Klienten ein wichtiges Thema. Jule Späker, Mitarbeiterin im Intensiv Ambulant Betreten Wohnen (IAW) in Bocholt, hatte im Rahmen ihres berufsbegleitenden Studiums ein fünftägiges Projekt zur Ressourcenschonung durchgeführt. Sie berichtet, wie es nachwirkt.

Unsere vier Projektteilnehmerinnen wollten es genau wissen: Was gehört wohin? Warum soll man überhaupt Abfall trennen? Und was passiert danach mit dem Müll? Einige erzählten, dass sie zu Hause gar nicht sortieren. Andere sagten: „Ich will das lernen.“ Inzwischen sind rund sieben Monate seit unserem Projekt „Einfach nachhaltig“ vergangen.

Die damals erstellten Aufkleber kleben heute noch auf den großen Gemeinschaftsmülltonnen und in einigen Wohnungen des IAW. „Jetzt kann ich immer nachschauen, wo welcher Müll rein muss, wenn ich mir nicht sicher bin“, sagte Ulrike. Laura schwärmt von ihrem Projektbuch: „Das ist so schön geworden und eine tolle Erinnerung! Da schaue ich oft rein. Genau wie in den Leitfaden.“ Sarah sagte am Ende des Projekts: „Ich habe gelernt, dass man den Deckel vom Joghurt abmachen muss.“ Außerdem nutzt sie die Einkaufsliste mit UK-Symbolen für ihren Wocheneinkauf.

Auch heute noch entstehen beiläufig Gespräche. Wenn im Aufenthaltsraum eine Verpackung im falschen Eimer landet, mischt sich Michelle ein: „Das ist Papier, das muss nicht hier, sondern da rein.“ Nicht vorwurfsvoll, sondern ganz selbstverständlich. Es ist Verständnis dafür erkennbar, dass Müll nicht mehr einfach Dreck ist, sondern etwas, das man vermeiden oder sortieren und wiederverwenden kann. Was ist also geblieben? Das Thema lebt weiter! In kleinen Abläufen, Gesten, Fragen, Routinen. Und manchmal reicht ein Satz wie: „Das werfe ich nicht einfach in den Müll“, um zu sehen: Da hat sich was bewegt! *Jule Späker/red*

Teil des Projekts „Einfach nachhaltig“ ist ein praktischer Leitfaden in Leichter Sprache und mit UK-Symbolen, der allen Mitarbeitenden im Intranet als pdf zur Verfügung steht: UKpedia > UK-Materialien > Inhaltsverzeichnis: 17 Leichte Sprache > Broschüre Mülltrennung. Das zugehörige Konzept kann man anfragen bei jule.spaeker@haushall.de



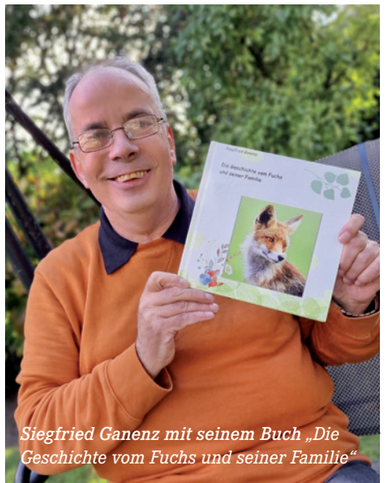
***Gekennzeichnete Mülltonnen** und farbenfrohe Projektbücher: Die vier Teilnehmerinnen hatten Spaß am Lernen*

Einfache Sprache

Jule Späker hat ein Projekt für die Umwelt gestartet.
Sie arbeitet bei Haus Hall in Bocholt.
Vier Bewohnerinnen haben mitgemacht.
Aus dem Projekt ist ein Heft entstanden.
Darin stehen viele Tipps für den Alltag:
Wie du weniger Müll machst.
Wie du Lebensmittel einkaufst.
Wie du sie aufbewahrst.
Wie du Müll trennen kannst.
Das Heft ist für alle Menschen in Haus Hall.

EIN JAHR ARBEIT

Stolz hält Siegfried Ganenz sein Buch in den Händen. 60 Seiten umfasst das bunte Hardcover. „Ein Jahr habe ich daran gearbeitet“, berichtet der 64-Jährige, der in der Wohnstätte Josef Frings in Gescher lebt. Viel Unterstützung erhielt er von Adelheid Größbrink, einer ehemaligen Stiftungsmitarbeiterin. Sein Thema: das Leben der Füchse in der Nähe des DDR-Grenzzauns: „Da gibt es noch nicht so viel drüber. Ich dachte, das könnte interessant für die Leute sein.“ Zwei- bis dreimal pro Woche habe er sich zum Schreiben an den Computer gesetzt: „Wenn mir nachts was eingefallen ist, bin ich direkt aufgestanden und habe mir das aufgeschrieben“, erzählt Siegfried. Viele Informationen holte er sich aus dem Internet, anderes dachte er sich aus. Viel Arbeit machte auch die Bebilderung: Für die Fotos galt es, Einwilligungen einzuholen. Das fertige Buch druckte ein Online-Anbieter für ihn. In der Zwischenzeit hat Siegfried die nächsten Projekte bereits im Visier: seine Autobiografie und ein Buch über Bruce Lee, dessen Fan er seit Kindertagen ist. *bn*



Siegfried Ganenz mit seinem Buch „Die Geschichte vom Fuchs und seiner Familie“

15 Jahre Integrative Kita St. Antonius



***Spiel und Spaß** erwartete alle Gäste beim großen Jubiläumsfest in der Integrativen Kita St. Antonius*

Dino und Einhorn waren am beliebtesten: Am Stand für Ballonmodellage standen die Kinder Anfang September Schlange. Der Stand gehörte zu den Highlights des Jubiläumsfestes, zu dem das Team des Integrativen Familienzentrums St. Antonius auf dem Stiftungsgelände in Gescher alle aktuellen, ehemaligen und zukünftigen Kita-Familien sowie alle Interessierten eingeladen hatte. Ebenso angesagt: die Hüpfburg, der Farbkreisel, das Kinderschminken, der Haarsträhnen-Stand oder die Unmenge an leckeren Kuchen, die von den Familien für die Cafeteria gespendet wurden. „Es war ein wirklich stimmungsvolles Fest mit vielen Gästen und ganz viel Wetterglück“, freut sich Einrichtungsleitung Veronika Bense über das gelungene Jubiläum. Insgesamt feierten im Laufe des Nachmittages rund 400 Menschen mit. Nach dem Zusammenschluss des heilpädagogischen Kindergartens Haus Hall mit dem katholischen Kindergarten in Tungerloh wurde die Integrative Kita St. Antonius 2010 in den damals neu erbauten Räumlichkeiten eröffnet. *bn*

Endlich „große Schule“

Alles riecht noch niegelnagelneu: Ende September haben die ersten Klassen den Erweiterungsbau der Förderschule Haus Hall bezogen. Fünf Klassen finden künftig in dem vollständig barrierefreien Gebäude Platz. Die Arbeiten seien planmäßig verlaufen, freut sich Schulleiter Martin Oestreich: „Endlich findet das Schulleben wieder an einem Ort statt.“ Die Vorfreude unter den Schülerinnen und Schülern im Ausweichquartier in Tungerloh sei groß gewesen, grinst Lehrerin Denise Berning: „Alle haben darauf gewartet, wann sie endlich in die große Schule können.“ Für ihre Arbeit biete das neue Gebäude nun optimale Voraussetzungen: „Die neuen Räumlichkeiten bieten uns viel bessere Differenzierungsmöglichkeiten.“ Jede Klasse verfügt nun über eigene Toiletten und einen Garten. Auch eine kleine Küchenzeile bieten die Räume, so dass viele zeitraubende Gänge überflüssig werden. Neben zwei zweiten Klassen und einer I-Dötzchen-Klasse nutzen künftig außerdem zwei Klassen der Berufspraxisstufe, die bis jetzt im Haus am Wasser untergebracht waren, die neuen Räumlichkeiten. *bn*





Neue Abteilungsleitung Ki-Ju Wohnen

Sandra Waltering-Ayeva leitet seit dem 1. Juli die Abteilung Kinder-Jugendliche Wohnen. Die Heilerziehungspflegerin und Heilpädagogin war zuletzt stellvertretende Leitung der Wohnstätte Maria Droste in Coesfeld und arbeitet bereits seit 27 Jahren in der Stiftung. Warum sie sich auf die Abteilungsleitung beworben hat? „Ich wollte ein neues Arbeitsfeld kennenlernen. Für Kinder und Jugendliche zu arbeiten, hat mich gereizt. Ich habe Lust, mich einzuarbeiten, auch mit all den rechtlichen Belangen, die da dranhängen“, sagt sie. Sandra Waltering-Ayeva ist 49 Jahre alt und lebt mit ihrer Familie in Coesfeld. *up*

Neues Imagevideo

Es war für alle ein aufregender Drehtag, doch die Mühe hat sich gelohnt: Nach dem letzten Schliff in der Postproduktion wurde das Imagevideo für die Tagespflege am Sinnesgarten in Ramsdorf Anfang Juli fertig. Gedreht und produziert wurde der Anderthalbminüter von Viersechs aus Hamminkeln. Er bietet ein paar schön ins Bild gebrachte Eindrücke von den Räumlichkeiten, der Ausstattung und der schönen Atmosphäre, die unter den Gästen und im Team herrscht. Ein Schwerpunkt liegt zudem auf dem Sinnesgarten, der sich am Drehtag von seiner prächtigsten Seite zeigte. „Ein großes Dankeschön an alle, die zum Gelingen des Videos beigetragen haben. Egal, ob vor oder hinter der Kamera”, sagt Roman Balov, einer der Protagonisten und Leiter der Tagespflege, „das Ergebnis fängt die Tagespflege ganz toll ein.”

zum Video →



Premiere im Guten Hirten



Jochen Albers (v.l.), Eslem Mannai, Ranim Hakiri, Agnes Böing

Engagierte Verstärkung aus Tunesien: Seit dem 1. September 2025 bereichern mit Eslem Mannai und Ranim Hakiri erstmals internationale Freiwillige das Team des Guten Hirten. Beide packen nun im Sozial- und Betreuungsdienst mit an. Zuvor waren sie als Au-Pairs in Hessen und Baden-Württemberg tätig gewesen. Agnes Böing hilft ihnen beim Ankommen und offenen Fragen. Den Weg nach Bocholt fanden die jungen Frauen über den FSD des Bistums Münster, der sie für ihren Freiwilligendienst an den Guten Hirten vermittelte. Nach einem Videocall sei die Sache klar gewesen, freut sich Einrichtungsleiter Jochen Albers. „Es wird zunehmend schwerer, Personal zu finden, da macht der Pflegebereich keine Ausnahme”, bilanziert er, „umso mehr freuen wir uns über die Unterstützung der internationalen Kolleginnen. Wir hoffen, dass sich für beide nach dem Freiwilligendienst eine Berufsausbildung zur Pflegefachkraft ergibt.” *bn*



Neue Einrichtungsleitung im St. Elisabeth Haus Isselburg

Das St. Elisabeth Haus in Isselburg hat seit dem 1. Juli eine neue Einrichtungsleitung: Annika Wiedersporn bringt mehr als 15 Jahre Berufs- und Leitungserfahrung mit. Unter anderem arbeitete die erfahrene Fachfrau beim Mobilen Pflegedienst der Caritas in Emmerich. Berufsbegleitend absolvierte sie eine Weiterbildung zur Pflegedienstleitung. In dieser Position war sie seit Anfang 2023 im St. Elisabeth-Haus tätig. „Ich freue mich sehr, in dieser besonderen Einrichtung Verantwortung zu übernehmen“, sagt die 35-Jährige, „unser Antrieb ist es jeden Tag aufs Neue, dass sich unsere Bewohnerinnen und Bewohner optimal betreut und geborgen fühlen.“ Mit Mann, Kind und Hündin Luna lebt sie in Emmerich. Das St. Elisabeth Haus bietet 65 Seniorinnen und Senioren ein Zuhause. Zum 1. Januar 2025 hat die Stiftung Haus Hall die Trägerschaft des Hauses übernommen. *bn*

Betreuung sichern – aber wie?

Wo Menschen durchgehend versorgt werden, ist es immer wieder Thema: Wie gelingt es, die Betreuung zu gewährleisten und die Arbeit fair zu verteilen, wenn Mitarbeitende kurzfristig ausfallen? Die Stiftung begegnet der Herausforderung mit verschiedenen Ideen und Ansätzen.

Am Samstagnachmittag klingelt das Telefon in der Wohngruppe. „Ich hab mir was eingefangen und bleib morgen zu Hause“, klingt die heisere Stimme des Kollegen. Wer springt jetzt aus dem „Frei“ für ihn ein? Am Wochenende wird es leicht eng, weil viele privat verplant sind. Frust und dicke Luft in den Teams sind vorprogrammiert, wenn es immer die Gleichen sind, die absagen und die einspringen. Wenn also zusätzliche Arbeit ungleich verteilt ist.

„Viele Kolleginnen und Kollegen würden sich freuen, wenn das Einspringen nicht als selbstverständlich angesehen, sondern in irgendeiner Weise honoriert würde“, sagt Maria van Wüllen, Leitung der Wohnregion Gescher 1. Ein finanzieller Anreiz durch eine höhere Vergütung wird durch den Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) nicht refinanziert. Gleiches gilt für eine Bereitschaftsregelung, die ebenfalls mit hohen Kosten verbunden wäre.

„Es ist großartig, wie die Teams bei Ausfällen die Betreuung am Laufen halten“, sagt Stefan Große Banholt, „insgesamt wird es aber für sie schwieriger, Kollegen zu finden, die einspringen.“ Der Leiter der Wohnregion Gescher 3 hat sich im Rahmen eines Weiterbildungsprojekts bei den Wohnregionen Gescher 1, 2 und 3 umgehört. „Die Teams bewältigen Ausfälle unterschiedlich und ganz individuell“, sagt er, „sie teilen zum Beispiel die Dienste in kleinere Einheiten auf. So sind nicht so viele Einspringdienste nötig. Ob das geht, hängt natürlich auch von der Team- und der Gruppenkonstellation ab.“ Auch gegenseitige nachbarschaftliche Unterstützung der Teams sei bei Ausfällen hilfreich.

Als Pilotprojekt wurden Anfang Juni zwei Springerstellen eingerichtet. „Die Teamleitungen hatten signalisiert: Akut finden wir eine Lösung. Die Springer sollten Zeitausgleich im Nachhinein ermöglichen“, so Stefan Große Banholt. So können Ausfälle abgefedert werden, die Verantwortlichkeit bleibt aber im Team. Die Springer sollen allerdings auch geplante längerfristige Ausfälle abfangen, zum Beispiel bei Reha-Maßnahmen.

Seit Ende letzten Jahres entwickelt eine Arbeitsgemeinschaft, auch auf Anregung der Mitarbeitervertretung, ein Handbuch für Dienstplaner. Ludger Schöttler, Bereichsleiter Wohnen, sieht die Dienstplanhoheit der Teams als ein hohes Gut, das gestärkt werden muss. Er sagt: „Gut abgestimmte Dienstplanung wird immer wichtiger. Sie fängt schon bei der personellen Planung an. Was brauchen die Bewohner der Gruppe? Wie ist das Team aufgestellt, wie ist die familiäre Einbindung der Mitarbeitenden, wie die Altersstruktur, die Stundenzahlen? Wer kann gut zusammenarbeiten?“

Auch die Pflegeeinrichtungen im Stiftungsverbund kennen das Problem. Im Kreis Borken forderte die Heimaufsicht von den Häusern ein Konzept, wie die Pflege gewährleistet wird. „Obwohl es bei uns gar nicht so dringlich war, haben wir eine Mindestbesetzung für das Wochenende festgelegt“, sagt Jürgen Kaling, Leiter des Hauses St. Walburga in Velen-Ramsdorf. „Außerdem honorieren wir über ein Stempelheft das Einspringen mit einem steuerfreien 50 Euro-Gutschein für Tanken, Massage oder Einkaufen. Das trägt zur Motivation bei.“ Darüber hinaus läuft eine neue Diensteinteilung als Modellversuch. Das Ziel: Jede Mitarbeiterin, jeder Mitarbeiter muss nur alle drei Wochenenden arbeiten. Statt Früh- und Spätdienst gibt es jetzt für die Fachkräfte im Wechsel zwei Teildienste oder einen langen Dienst, der die Zeit bis zum zweiten Teildienst überbrückt. Erstes Fazit von Jürgen Kaling nach sechs Wochen: „In der letzten Teambesprechung haben sich alle für dieses Modell ausgesprochen, das ab Januar 2026 für einen Wohnbereich umgesetzt wird.“ Auch andere Pflegeeinrichtungen im Stiftungsverbund haben mit dem neuen Schicht-Modell gute Erfahrungen gemacht. *up*

„Meine Sorge ist, dass die Teams irgendwann überfordert sein könnten.“
(Maria van Wüllen, Leitung Wohnregion Gescher 1)

„Klare Strukturen und Vorgaben innerhalb eines Teams sind wichtig für die Arbeitsmotivation.“
(Andreas Kuhl, Mitarbeitervertretung)

„Dass man mal einspringen muss, damit muss man in unserem Beruf rechnen. Bei Unterbesetzung ist es umso schwieriger: Manche Kollegen lehnen es ab, aus dem Frei einzuspringen. Andere haben sehr viele Überstunden, die brauchen wir auch nicht anrufen. Und auf die, die häufig einspringen, müssen wir besonders achten, damit sie nicht krank werden.“
(Jasmin Nienhaus, stv. Wohnstättenleitung Magdalena)

„Als eine Kollegin wegen Schwangerschaft ausfiel, hat unser Team gemeinsam überlegt, wie wir es überbrückt kriegen. Das fand ich gut. Ich bin bereit einzuspringen. Es ist gut fürs Team.“
(Nadine Harks, BAJ, Wohnstätte Livia)

„Bei einer Sparbesetzung ist Kreativität gefragt. Und die Toleranz der Frühschicht am Montag, wenn die Wäsche nicht gemacht oder der Müll nicht weggebracht wurde.“
(Jens Nienhaus, Leitung Wohnregion Dorsten/Marl)

„Unser Ziel bleibt, Motivation und Verantwortungsgefühl über unsere Kernaufgabe, die Menschen, die Beziehungen, zu stärken.“
(Ludger Schöttler, Bereichsleitung Wohnen)

„Wenn man dauerhaft mit dem Gedanken zur Arbeit geht, wer heute wohl nicht da ist, macht es einen krank. Einzuspringen fällt mit viel leichter, wenn auch die Kollegen und die Leitung dazu bereit sind.“
(Patrice Walier, Wohnstätte Alexander)

IM EINSATZ FÜR STADT UND KLIMA

In Stadtlohn engagiert sich eine einrichtungsübergreifende Gruppe für den Umwelt- und Klimaschutz. Im September initiierte sie eine große Müllsammelaktion.

„Oft liegt der Müll neben den Mülltonnen“, schüttelt Birgit Hanke missbilligend den Kopf. Ausgestattet mit Müllzange, Handschuhen, Müllsack und Warnweste durchforstet sie die Seitenstreifen an der Berkelpromenade.

Gemeinsam mit zehn anderen Menschen aus allen Haus Haller Wohneinrichtungen in Stadtlohn beteiligt sie sich an der städtischen Müllsammelaktion Mitte September. Als eine von sechs Sammelgruppen.

„Wir räumen das auf, was andere auf die Erde schmeißen“, erklärt Jens Stegemann. „Weil die Umwelt darunter leidet und davon kaputt geht“, begründet Birgit die Aktion. „Ich wollte mithelfen, weil mir der Klimaschutz am Herzen liegt und damit meine Heimatstadt ein bisschen sauberer wird“, sagt Patrick Terhechte.

Die elfköpfige Gruppe wird ordentlich fündig: Pizzakartons, Handschuhe, Flaschen, Glasscherben, Plastikfolien, Verpackungen und Zigarettenstummel en masse füllen nach und nach die roten Müllsäcke, die von der Stadt für die Aktion ausgegeben wurden.

Alle sammeln akribisch. Die Stimmung sei prima, freut sich Betreuerin Kerstin Nienhaus: „Alle helfen sich gegenseitig und freuen sich, dass sie etwas Gutes tun.“ Passanten, die vorbeikommen, grüßen freundlich.

Dass die Aktion stattfinde, sei der Initiative der Gruppe zu verdanken, erzählt Manuela Pawlowski: „Wir haben dem Bürgermeister einen Brief mit Ideen zum Umweltschutz übergeben.“ Darunter: eine Müllsammelaktion. Eine Idee, die die Stadtverwaltung gerne aufgriff. Seit der Coronazeit hat es etwas Vergleichbares nicht mehr gegeben.

Mit einem Flyer in einfacher Sprache warb Kerstin dann in den übrigen Haus Haller Wohneinrichtungen in Stadtlohn für die Aktion.


Alle waren hochmotiviert: Müllsammelaktion in Stadtlohn

Schon seit Monaten beschäftige sich die Gruppe mit Umweltthemen, erzählt sie: „Wir haben uns als Klimabotschafter im Kreis Borken registriert.“ Gemeinsam habe man im Sommer einem Imker und einem Förster über die Schulter geschaut: „Im November steht dann eine Baumpflanzaktion auf dem Programm.“ *bn*

Alle, die in der Stiftung Haus Hall Lust auf Klima- und Umweltschutzaktionen haben, sind herzlich eingeladen, Kontakt aufzunehmen: kerstin.nienhaus@haushall.de

Einfache Sprache

In Stadtlohn gibt es eine Gruppe von Menschen, die die Umwelt schützen will.
Im September hat die Gruppe Müll in der Stadt gesammelt.
Sie haben Handschuhe, Müllsäcke und Warnwesten getragen.
Patrick sagt: „Ich mache mit, weil ich meine Stadt saubermachen will.“
Die Gruppe hat viel Müll gefunden.
Zum Beispiel Flaschen, Pizzakartons und Verpackungen.
Die Aktion war ihre eigene Idee.
Im Herbst will die Gruppe Bäume pflanzen.

Einfache Sprache



Die Tagesgruppe Josefa aus Stadtlohn besuchte das Glockenmuseum in Gescher.

Dort fühlte die Gruppe die Wasser-Schwingungen nach dem Anschlagen der Glocke.

Die Teilnehmer hatten viele Ideen zu den Glocken. Zum Beispiel: „Es gab eins auf die Glocke“.

Oder: „Süßer die Glocken nie klingen“ – zur Bienenkorb-Glockenform.

Und Teilnehmer Christoph fand:
„Der Vortrag von Frau Bone schlug ein wie ne Kanone.“

Die Gruppe ließ den Tag bei Pommes und Currywurst ausklingeln.

Eltern von Kindern mit FASD stärken ...

... ist ein Herzensthema von Alison Frieling. Im siebten Jahr leitet sie den Gesprächskreis Fetale Alkoholspektrum-Störung (FASD), der viermal jährlich in Haus Hall stattfindet. Der LUPE erzählte sie, mit welchen Anliegen die Teilnehmenden kommen und was ihnen der Austausch bringt.

Alkoholkonsum in der Schwangerschaft kann irreparable Hirnschädigungen beim Kind verursachen, sowohl im Aufbau als auch in der Funktion. Auswirkungen können körperliche und geistige Beeinträchtigungen oder Verhaltensauffälligkeiten sein. Die Ausprägung ist individuell. FASD ist der Sammelbegriff für alle Erscheinungsbilder und ist nicht heilbar.

„Die Eltern, überwiegend Pflegeeltern, stehen vor vielseitigen Herausforderungen und zweifeln oft an sich selbst. Sie sind auf der Suche nach Informationen und Erklärungen, nach Unterstützung bei akuten Problemen“, so Alison Frieling.

„Eltern werden stärker, wenn sie die Störung verstehen. Wenn sie merken: Wir sind nicht allein, andere machen ähnliche Erfahrungen“, sagt sie. „Die meisten Probleme, von denen Eltern berichten, betreffen das Sozial- und Lernverhalten. Die Gruppenfähigkeit ist stark eingeschränkt. Es kommt zu Ablehnung und Ausgrenzung.“

Häufig werde der Übergang von der Kita zur Schule als sehr belastend empfunden. Die Eltern fühlten sich nicht ausreichend über das Schulsystem informiert, hätten oft keine Wahl. Noch immer gelte der Gesamt-IQ als Hauptkriterium für die Beschulung, obwohl es besser geeignete Instrumente gebe, etwa die Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF). Nicht berücksichtigt werde zum Beispiel häufig, dass kleinere Klassen an einer Förderschule den Stress für das Kind deutlich reduzieren könnten.

Auch sozialrechtliche Fragen, etwa zum Schwerbehinderten-Ausweis oder zum Pflegegrad, werden im Gesprächskreis thematisiert. „Es geht um Probleme und Herausforderungen, aber wir lachen auch zusammen. Wir geben jedem Thema Raum. Wenn Eltern durch den Erfahrungsaustausch entlastet und sicherer werden, können sie auch besser für ihr Kind einstehen“, beschreibt Alison Frieling ihr Ziel. Was aus ihrer Sicht hilfreich für das Zusammenleben mit einem Kind mit FASD ist: „Gemeinsam schöne Momente genießen, die Beziehung in den Vordergrund stellen, die guten Seiten und Fortschritte sehen, Erfolge feiern, Talente wahrnehmen, gute Beziehungen auf allen Ebenen anstreben, auch in schwierigen Situationen, wie etwa an der Schule. Erwartungen runterfahren, wo es möglich ist, realistische Ziele setzen, weg vom Leistungsgedanken. Und: Im Alltag den Stresslevel senken, der auch durch Freizeitgestaltung entstehen kann.“ *up*



Alison Frieling ist Adoptivmutter von zwei erwachsenen Kindern mit FASD und Vorstandsmitglied von FASD Deutschland e.V. Der Gesprächskreis wird in Kooperation mit dem Fachbereich Jugend und Familie des Kreises Borken durchgeführt und von dort finanziert. Er richtet sich an (Pflege-) Eltern und weitere familiäre Bezugspersonen von Menschen mit FASD. Das nächste Treffen findet am 13. November um 19:00 statt. Anmeldung bitte beim Treffpunkt Mensch, andrea.scharfenberg@haushall.de, Tel. 02542 703 4450

TIEFENENTSPANNT



Segeln auf dem Drilandsee: Auch als Vorschoter packte Julian Häming (l.) mit an.

Alle genießen die Auszeit auf dem Wasser: „Schön entspannt ist das, da kommt man schön zur Ruhe“, sagt Frank Bricke aus dem Ambulant Betreuten Wohnen nach dem Anlegen. „Am Anfang war ich etwas nervös, aber dann war es gut“, berichtet Julian Häming, der in der Großküche arbeitet. 20 Minuten dauert Ende September ihr erster Segeltörn auf dem Gronauer See. Das Wetter: Sonnenschein, Frühherbstwärme, leichter Wind, keine Böen. „Idealles Wetter zum Reinkommen und Lernen“, freuen sich Markus Kloster und Harald Böhmer, die den inklusiven Segelnachmittag gemeinsam mit dem Treffpunkt Mensch und dem Wassersportverein Gronau (WSVG) organisiert haben. Für alle, die gerade nicht segeln, liegen Tretboote am Steg. Doch viele der 15-köpfigen Gruppe genießen lieber bei Kaffee und Kuchen das Wetter und nutzen die Zeit zum Schnacken. Später gibt es dann noch eine Lage Grillwürstchen, und der Nachmittag endet, wie er begonnen hat: tiefenentspannt. Segeln? Würden alle jederzeit wieder gehen. Nach der erfolgreichen Premiere soll der Segelnachmittag nun nach Möglichkeit jedes Jahr angeboten werden. *bn*

VON A BIS Z

In der Marienburg stellten Studierende der Liebfrauenschule Coesfeld im Rahmen einer Projektwoche fünf spannende Aktionen auf die Beine.

Ritter Leonard, der Lump! Er hat einen Schatz geklaut und auf dem Marienburggelände versteckt. Zum Glück nicht gut genug für Dennis Holthues aus dem ABW, der die prall gefüllte Kiste hinter dem alten Bienenhaus aufstöberte – am Ende einer zweistündigen Schnitzeljagd.

„Es hat viel Spaß gemacht“, freut sich Frank Möllmann aus der Sabina-Gruppe bei einer abschließenden Grillwurst. „Es hat alles super geklappt“, resümiert Sophia Kaufmann, eine der drei Organisatorinnen.

Auch Oliver Schroer ist zufrieden. Gemeinsam mit seiner Gruppe lud er im Snoezelenraum einer Tagesgruppe zu Duftreise, Massagen und Klangschalenmusik. „Es war schön zu sehen, wie sich alle wirklich entspannen“, erzählt er.

Schnitzeljagd und Duftreise waren zwei von fünf Aktionen, die 23 angehende Heilerziehungspflegerinnen und -pfleger von der Liebfrauenschule Anfang September für die Menschen in der Marienburg auf die Beine stellten. Außerdem im Aktionsangebot: kreative Malaktionen mit einer Sonnenbank oder Blumentöpfen und ein Filmprojekt.

Von A bis Z übernahmen die Studierenden alles selbst: von der Ideenfindung und Organisation über Materialbeschaffung und Flyererstellung bis hin zum Kontakt mit den Wohngruppen, der Recherche etwaiger Notfallmaßnahmen oder der Einholung von Fotofreigaben. Die Sonnenbank? Selbstverständlich aus Paletten selbstgezimmert.

Alle Projekte seien sorgfältig vorbereitet worden, berichtet Initiator Rene Schüler aus dem 2. Lebensraum der Werkstätten Haus Hall: „Wir haben die Klasse vorab zweimal besucht, die Studierenden waren mehrmals in der Marienburg, zum Kennenlernen unserer Arbeitsbereiche, des Geländes und – natürlich am wichtigsten – der Teilnehmenden.“ Im vergangenen Jahr hatte er die Projektwoche gemeinsam mit der Liebfrauenschule ins Leben gerufen.



„Wir wollten etwas schaffen, auf das die Leute anschließend stolz sein können“: Die Sonnenbank-Gruppe bei der Arbeit

Mit Katharina Gärtner und Lisa Plumhoff stand er den Studierenden bei Fragen als feste Ansprechperson zur Verfügung. Die gute Vorbereitung und enge Begleitung zahlten sich aus. Jedes Projekt war ein Erfolg. Der Lohn: zufriedene Gesichter auf allen Seiten.

„Die praktische Erfahrung ist für die Studierenden unheimlich wichtig, damit sie Selbstwirksamkeit erleben“, betont Lehrerin Ricarda Meis-Kunze, „es ist toll, dass die Marienburg ihnen direkt vor Ort diese Möglichkeit bietet.“ Für die Projektwoche soll die Marienburg nun jedes Jahr als fester Veranstaltungsort fungieren. *bn*



HEP-ABSCHLUSS MIT GRILLFEST GEFEIERT

Mit einem Grillfest ehrte der Bereich Wohnen Mitte Juli 15 frischgebackene Heilerziehungspflegerinnen und -pfleger zum Abschluss ihrer Ausbildung. Bei bestem Grillwetter fand die Feier am Ferdinand-Kolbe-Platz auf dem Stiftungsgelände in Gescher statt. Zu kühlen Getränken und heißen Leckereien kamen alle Absolventinnen und Absolventen mit ihren Praxisanleitungen zusammen, um den Abschluss gebührend zu feiern. Der stellvertretende Bereichsleiter Marco Witteberg bedankte sich bei den neuen Fachkräften und überreichte allen einen Blumengruß und einen Gutschein. „15 Absolventinnen und Absolventen, das ist rekordverdächtig“, sagte er in seiner kurzen Ansprache – und betonte: „Viele von euch bleiben Haus Haller, das freut uns besonders.“ Es sei das erste Mal, dass das Grillfest stattfinde, fügt er hinzu. Es sei als Dankeschön gedacht. Künftig solle das Fest in jedem Jahr begangen werden: „Es soll Tradition werden.“ *bn*

Begeisterte Pflegefachfrau

Heike Börsting aus Rosendahl hat vor einigen Wochen ihre Ausbildung zur Pflegefachfrau im Altenwohnhaus St. Josef (ASJ) abgeschlossen. Im Interview berichtet die 24-Jährige darüber.

LUPE: Wie bist du zu deiner Berufswahl Pflegefachfrau gekommen?
Schon in Schulpraktika war ich in sozialen Einrichtungen, unter anderem hier im ASJ in den Hausgemeinschaften. Das Jahrespraktikum für das Fachabi habe ich auch in einer Senioreneinrichtung gemacht. Weil mir das so gut gefallen hat, habe ich mich für die Ausbildung zur Pflegefachfrau mit Richtung Altenpflege entschieden.



ASJ-Bewohnerin Angelika Kröger und Pflegefachfrau Heike Börsting

Wo warst du in deinen Praxisphasen?
Ich bin ganz schön rumgekommen. Neben den Zeiten hier im Haus war ich bei einem ambulanten Pflegedienst in Osterwick, in der Dialysestation in Dülmen und in einer psychiatrischen Klinik in Telgte, wo ich auch mit anderen Azubis in einem Wohnheim gelebt habe. Mein Wunschpraktikum konnte ich im Edith Stein Hospiz in Bocholt machen. Es war sehr spannend zu sehen, welche Möglichkeiten es gibt, um Sterbenden ihre letzten Tage leichter und schöner zu machen. Das hilft mir bei der Arbeit hier.

Was hat dir an der Ausbildung gut gefallen?
Die Vielfältigkeit, das Reingucken in verschiedenste Pflegebereiche. In der Altenpflegeschule in Dülmen hatten wir einen Simulationsraum, in dem wir nicht nur viele Handgriffe, sondern auch den stressigen Alltag geübt haben, mit vielen Herausforderungen gleichzeitig. Die Azubis anderer Kurse waren als Schauspieler für alte und kranke Menschen dabei. Das war cool und wir haben viel gelernt. Die Praxisanleitung hier im Haus war auch richtig gut.

Was hat dir weniger gut gefallen?
In manchen Praxisphasen kam die Anleitung zu kurz, weil zu wenig Fachkräfte vor Ort waren. Außerdem finde ich, dass der Kinderkrankenpflege in der Ausbildung wenig Raum gegeben wird.

Was macht dir bei der Arbeit am meisten Freude?
Bei den alten Menschen zu sehen, wie es ihnen helfen kann, dass man da ist, zuhört, mit ihnen spricht. Zu verstehen, warum es ihnen gut oder schlecht geht. Einfach nah dran zu sein, auch in schwierigen Situationen.

Wie stellst du dir deine berufliche Zukunft vor?
Erstmal möchte ich weiterarbeiten und Berufserfahrung sammeln. Eine Weiterbildung zur Praxisanleiterin kann ich mir später gut vorstellen, vielleicht auch ein Studium der Pflegepädagogik. *up*

BERUFEMESSEN: Wir sind dabei!

08.11.25
Tag der offenen Berufsinformation
10:00 bis 13:00 Uhr
Berufskolleg Bocholt-West

13.11.25
StartklAH
13:00 bis 18:00 Uhr
Berufskolleg Lise-Meitner Ahaus

15.11.25
CoeMBO
10:00 bis 16:00 Uhr
Schulzentrum, Coesfeld

19.11.25
Spotlight Zukunft
13:00 bis 17:30 Uhr
Paul-Spiegel-Berufskolleg
Dorsten

20.11.25
Nacht der Ausbildung
im Kreis Borken

31.01.26
Berufsbörse
Israhel van Meckenem Realschule,
Bocholt

06.02.26
Tag der offenen Tür
Liebfrauenschule
Coesfeld

24.03.26
Berufsparcours
Gesamtschule Gescher

22.04.26
Berufsmesse
Ahaus, Karpaten

Die Hütte brennt

Anfang September fand im Gemeindehaus Hengeler die 15. Ausgabe der Integrativen Stadtlohner Party statt. Die LUPE durfte mitfeiern.

„Viel Spaß und feiert schön“, ruft Sebastian Rathmer. Traditionell eröffnen er und Jens Stegemann die Party mit einer kurzen Rede. Beide wohnen in Haus Haller Einrichtungen. Vor 15 Jahren starteten sie die Feierei gemeinsam mit Sebastians Cousin Carsten Weitzell vom DJ-Team „Püttshakers“.

Als Punkt 17 Uhr die Musik angeht, sind die bereits zahlreich anwesenden Partygäste direkt auf Betriebstemperatur. Es wird gesprungen, gesungen und gelacht. Bei Julian Sommers Hit „Dicht im Flieger“ brennt endgültig die Hütte.

Das Jubiläumsmotto in diesem Jahr: „Mallorca“. Das Gemeindehaus Hengeler: ein mediterraner Feiertempel dank Palmen-Deko, Hawaiihemden und Blumenketten. Auf der Getränkekarte: Sangria und „Tinto de Verano“ in leckerer Mocktail-Version. Draußen: Spätsommersonne, Pommeswagen, Zeit zum Durchschnaufen.

Rund 200 Gäste lassen sich das Event nicht entgehen. Zum Feiern und Leute treffen. Viele kommen aus Stadtlohn, aber auch aus Gescher feiern viele mit. Der Caritasverband Ahaus-Vreden ist ebenfalls mit einigen Bullis vor Ort.

„Ich bin hier, um zu quatschen, weil ich viele kenne“, sagt Josefa Jakowski. Die 65-Jährige liebt Helene Fischer und besucht die Party, seitdem sie vor einigen Jahren nach Stadtlohn gezogen ist. Alex Uhlig hingegen ist zum ersten Mal da: „Ich habe mich hier mit ein paar Arbeitskollegen verabredet.“ Eigentlich steht er auf Punkrock, feiert hier aber gerne mit.

Von der Kasse bis zum Thekendienst würden viele Aufgaben von Menschen mit Einschränkung übernommen, betont Maike Hölker vom Treffpunkt Mensch: „Ich mache die Organisation drumherum.“

Ulrike Upgang etwa ist seit sieben Jahren beim Thekenteam dabei. „Für Leute, die nicht sprechen können, gibt es extra eine Bestellkarte mit Bildern“, erzählt sie. Vor- und nachher helfe sie beim Auf- und Abbau: „Das dauert manchmal bis Mitternacht.“ Und wenn dann alles besenrein ist? Gibt’s noch einen verdienten Absacker für alle. *bn*



Chin-chin: Partygäste stoßen bei der Stadtlohner Party im Gemeindehaus Hengeler mit einem Mocktail an.

Einfache Sprache

In Stadtlohn war eine große Party.
Die Party war für alle Menschen.
Die Party fand zum 15. Mal statt.
Das Thema war: Mallorca.
Es gab Musik, Getränke und Pommes.
Ungefähr 200 Menschen waren da.
Viele Menschen mit Einschränkung haben geholfen.
Alle hatten sehr viel Spaß.



Mia Klöpper (v.l.), Jule Späker und Leonie Drüner

Wir, die Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) in der Stiftung Haus Hall, möchten uns euch gerne vorstellen: Unser Team besteht aus Leonie Drüner (Auszubildende im 3. Jahr zur Industriekauffrau), Jule Späker (Mitarbeiterin im IAW Bocholt) sowie Mia Klöpper (PIA-Auszubildende im 3. Jahr zur Heilerziehungspflegerin, Dominikus-Gruppe). Unsere Aufgabe ist es, die Interessen aller Auszubildenden und jungen Mitarbeitenden in der Stiftung zu vertreten. Bei all euren Anliegen rund um eure Rechte, Arbeits- und Ausbildungsbedingungen sind wir für euch da. Wir verstehen uns als Ansprechpartnerinnen, wenn ihr Fragen habt, Unterstützung braucht oder Vorschläge für Verbesserungen habt. Uns ist wichtig, dass ihr wisst: Ihr könnt euch jederzeit vertrauensvoll an uns wenden – ganz gleich, ob es um kleine Alltagsfragen oder größere Anliegen geht. Gemeinsam können wir viel bewegen.

So erreicht ihr uns:
jav@haushall.de
Oder direkt bei uns persönlich unter:
miaelisabeth.kloepper@haushall.de
jule.spaeker@haushall.de
leonie.druener@haushall.de
Unsere Kontaktdaten findet ihr auch im Intranet unter MAV.

Mehr Möglichkeiten für Spiel und Bewegung

Wege vereinfachen, Möglichkeiten eröffnen, die es zuvor nicht gab: Das ist das Ziel vieler Förderprojekte. Die besten Ideen kommen meistens von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftung, die nah an ihren Leuten sind und wissen, was ihnen guttut.

Unterfahrbarer Sandspieltisch

Hanna und Ludwig haben jetzt, wie übrigens alle Kinder der Kita St. Antonius, einen neuen Spielort: Am unterfahrbaren Sandspieltisch können sie gemeinsam matschen, rieseln lassen, formen und was ihnen sonst noch einfällt, denn: Sand ist vielseitig! Kinder, die wie Ludwig auf einen Rollstuhl angewiesen sind, können dort mit anderen Kindern spielen, denn der Tisch ist auch im Stehen sehr gut bespielbar. Nähe und Miteinander sind hier ganz einfach geworden. „Der Sandspieltisch ist für uns als integrative Einrichtung eine echte Bereicherung“, sagt Kita-Leiterin Veronika Bense, „er wird von den Kindern gern und viel genutzt. Besonders schön zu sehen ist, dass Kinder sich im Rollstuhl selbstständig dorthin begeben.“



Hanna und Ludwig am Sandspieltisch *draußen bei der Kita St. Antonius*

Elektro-Duofiets in der Wohnstätte Josef

Rückenwind mit Euros gab es auch für eine Duofiets für die Bewohnerinnen und Bewohner der Marler Wohnstätte Josef. „Wir sind damit neulich zum Einkaufen gefahren“, berichtet Bewohner Florian Uppenkamp. Das Fahrzeug ist echt sehr praktisch“, sagt Jens Bockhoff, stellvertretender Wohnstättenleiter, „denn viele Ärzte unserer Leute haben ihre Praxis hier in der Gegend, aber Parkplätze sind knapp.“ Vor allem Betreute, die auf einem herkömmlichen Fahrrad unsicher sind, können hier einfach mittreten. Wer sich nicht selbst bewegen kann, hat jetzt eine weitere Möglichkeit, einfach mal rauszukommen. Für kleine Einkäufe und zum Brötchen holen wird die elektrisch unterstützte Duofiets gern genutzt, aber vor allem auch im Freizeitbereich. Fahrradtouren im größeren Stil sind jetzt möglich: Eltern haben die Duofiets bereits für Fahrten mit ihrem Kind ausgeliehen, oder sie wird für Einzelausflüge eingesetzt, zum Beispiel, wenn ein Bewohner Urlaub hat, ohne wegzufahren. Sehr geeignet ist das Gefährt außerdem, um Gruppenausflüge zu nahen Zielen zu unterstützen. Es wurde gebraucht und generalüberholt gekauft. „Wir freuen uns, dass diese Anschaffung hier so vielseitig genutzt wird und die Menschen mobil macht“, sagt Norbert Arnzen vom Vorstand des Fördervereins. Übrigens trug auch eine Spende der Volksbank Recklinghausen zu der Anschaffung bei. *up*



Freuen sich über die Duo-Fiets: Mitarbeiter:innen und Bewohner:innen der Wohnstätte Josef sowie Norbert Arnzen vom Förderverein

MACHEN SIE MIT!

Geben auch Sie Rückenwind für Projekte, die Menschen mit Behinderung zugutekommen.
Weitere Infos: www.haushall.de/stiftung/foerderverein

Spendenkonten:

DKM Darlehnskasse Münster eG	Sparkasse Westmünsterland	Volksbank Westmünsterland eG
IBAN DE09 4006 0265 0047 0395 00	IBAN DE30 4015 4530 0053 0388 24	IBAN: DE34 4286 1387 3541 9805 00
BIC GENODEM1DKM	BIC WELADE3WXXXX	BIC: GENODEM1BOB



Coole Art

„Er ist schon ein Vorbild für mich“, erzählt Christian. „Ich habe viel gelacht“, berichtet Jakob, „er ist so lustig.“ Sonja fügt hinzu: „Mir gefällt seine coole Art, wie er mit seinem Handicap umgeht.“ Begeisterte Stimmen wie diese waren die Regel nach der inklusiven Lesung von Mathias Mester am Freitag, 19. September im Festsaal auf dem Stiftungsgelände in Gescher. Eingeladen waren alle Menschen aus der Stiftung Haus Hall. Rund 100 Neugierige fanden den Weg in den Festsaal. Fast zwei Stunden lang gab Mathias Mester viele lustige und inspirierende Storys aus seiner Karriere als Profisportler und Fernsehstar zum Besten. Und klar, es ging es auch um seinen humorvollen Umgang mit seiner Kleinwüchsigkeit, von der er sich nie hat bremsen lassen. Ihm besonders wichtig: Humor und über sich selbst lachen können. Anschließend war noch genug Zeit für Fragen, Buchwidmungen, Autogramme und gemeinsame Selfies. Ein Angebot, das begeistert in Anspruch genommen wurde. Ermöglicht hatte das Gastspiel eine Unterstützung des Fördervereins Haus Hall. *bn*

Im Festsaal *las Mathias Mester aus seiner Biografie „Klein anfangen, groß rauskommen“*

„Fenster zur Welt“ – wie werden sie genutzt?

Die Stiftung Wohlfahrtpflege förderte 2021 das Projekt „Fenster zur Welt“ für mehr digitale Teilhabe. 73 Tablets wurden angeschafft und an alle Wohngruppen und Tagesgruppen der Stiftung verteilt. Martin Nolte, früherer Bereichsleiter Wohnen, hatte das Projekt initiiert und begleitet. Hier seine Auswertung.

Wozu wurden die Geräte angeschafft? Unter anderem für barrierefreie Informationen, Kommunikation mit Angehörigen und Ärzten, die Nutzung sozialer Medien, Internetrecherche, Unterhaltung, Unterstützte Kommunikation (UK), Spiele und Trainings.

Begleitend wurden Medienkompetenz-Schulungen für Mitarbeitende durchgeführt. Es wurde ein Hersteller ausgewählt, der wartungsarme, einfach nutzbare und sichere Geräte bietet. Einrichtung und Nutzung wurde durch eine bewusst minimale, zentrale EDV-Administration sowie eine UK-Fachkraft unterstützt; eine einfache Benutzeroberfläche, das Padlet, erleichterte den Zugang zu Apps. Die Nutzung sollte klar getrennt bleiben von der dienstlichen EDV-Struktur und ihren Standards.

Grundlage der Auswertung waren die Administrationsdaten und Gespräche mit beteiligten Kollegen: mit EDV-Administrator und Projektleiter, mit UK-Fachkräften sowie UK-Beauftragten der Wohngruppen in UK-Konferenzen. Dabei zeigte sich, dass fast alle Geräte noch vorhanden und im Einsatz sind. Etwa die Hälfte der Tablets wird immer noch täglich, rund drei Viertel wöchentlich genutzt; ein Viertel wurde längere Zeit nicht genutzt. Die häufigsten Anwendungen liegen in der Freizeitgestaltung und Mediennutzung: Fotos und Videos erstellen und ansehen, Musik hören, Filme schauen. Auch einfache Spiele und UK, unter anderem mit Apps wie GoTalk oder Time-Timer, werden genutzt. In Einzelfällen werden die Geräte für Videotelefonie mit Angehörigen oder für Rezepte eingesetzt. Kaum genutzt werden soziale Medien, die Video-Kommunikation mit Ärzten oder Therapeuten, Internetrecherche und Online-Einkäufe. Das Padlet ist nur wenigen bekannt und wird eher selten verwendet. Das kann daran liegen, dass es krankheitsbedingt längere Zeit nicht gepflegt und beworben wurde. Vor allem jüngere Mitarbeitende nutzen die Möglichkeiten des Tablets, auch gemeinsam mit Betreuten, ohne über das Padlet zu gehen.

Viele Bewohnerinnen und Bewohner besitzen auch mittlerweile eigene Geräte. Menschen mit höherem Unterstützungsbedarf brauchen jedoch Begleitung bei der Nutzung. Mitarbeitende sehen die Tablets als wertvolle Hilfsmittel, wünschen sich jedoch mehr Fortbildungsangebote zu Medienkompetenz, Datenschutz und Sicherheit. Dass die Hälfte der Geräte nicht täglich genutzt wird, zeigt aber auch, dass es noch viele weitere Möglichkeiten gibt. Insbesondere für UK könnten sie sicher noch stärker genutzt werden.

Martin Nolte/red



Melissa Pieper in der Wohnstätte Josef *nutzt das Tablet oft als Talker, hier unterstützt von Mitarbeiterin Katja Bludau*

50 Jahre Abteilung Fortbildung

Seit 1975 begleiten wir Mitarbeitende mit Fort- und Weiterbildungen, die Wissen vermitteln, Austausch fördern und Handlungssicherheit für den Berufsalltag geben. Was einst mit einer Schreibmaschine und einem kleinen Büro begann, ist heute ein vielseitiger Bereich geworden – mit Fort- und Weiterbildungen, der Begleitung von Praktikantinnen und Praktikanten sowie Auszubildenden, Gesundheitsangeboten, Deeskalationsmanagement und internationalen Freiwilligendiensten. Am 25. September 2025 feierten wir das 50-jährige Jubiläum der Abteilung Fortbildung – gemeinsam mit vielen Kolleginnen und Kollegen bei Kaffee, frischen Waffeln und guten Gesprächen. Besonders gefreut haben wir uns über den Besuch ehemaliger Kolleginnen und Kollegen wie Karin Ernst, Michel Hülskemper und Christine Goltz. Gemeinsam blickten wir auf fünf Jahrzehnte voller Engagement, Austausch und Entwicklung zurück. Danke für 50 Jahre Fortbildung – wir freuen uns auf alles, was noch kommt! *Stephanie Rensing/red*



***Heutige und frühere Mitarbeiterinnen** der Abteilung Fortbildung*

„Gott baut ein Haus, das lebt“

Mit einer musikalischen Veranstaltungsreihe unter diesem biblischen Leitwort wurde die Haus Haller Kapelle nach monatelangen Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten wiedereröffnet. Nun strahlt das Innere des Gebäudes wieder in frischem Glanz.

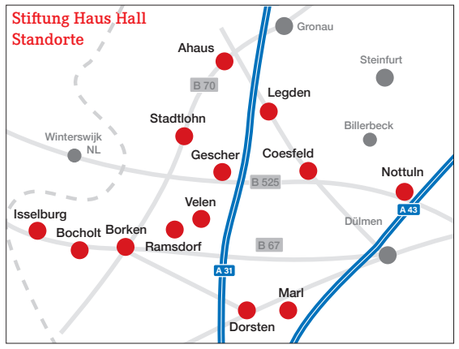
„Wir sind sehr froh, dass die dringend notwendige Maßnahme mit Unterstützung des Bistums umgesetzt werden konnte“, sagt Pastoralreferent Matthias Winter vom Seelsorgeteam der Stiftung, das die Reihe der Gottesdienste und Konzerte organisierte. Sie fanden an fünf Wochenenden in und an der Kapelle statt. Bekannte musikalische Akteure aus Gescher und Umgebung wirkten mit. Einen kirchenmusikalischen Höhepunkt mit voll besetzter Kapelle bot das Vokalensemble Anna Katharina aus Coesfeld. Unter der Leitung von Kantor Ralf Blasi präsentierten die Sängerinnen und Sänger geistliche Chorwerke vom Frühbarock über die Romantik bis zu Kompositionen des 20. Jahrhunderts. Blasmusiker aus Velen machten auf dem Vorplatz der Kapelle mit neuen und alten Melodien „Musik am Sonntag“. Die auf dem Stiftungsgelände und bei ABW-Klienten beliebte Veranstaltungsreihe des Ehrenamts war auch diesmal gut besucht. Der Kirchenchor St. Pankratius aus Gescher unterstützte den Gemeinde-Gesang beim abschließenden Gottesdienst Ende September, nachmittags gab der Handglockenchor Gescher ein Konzert zum Ausklang. Er spielte traditionelle Melodien, aber auch eigens für Handglockenchöre gesetzte bekannte Rock- und Pop-Stücke. Chorleiterin Anne Vortmann erläuterte die Techniken des Handglockenspielens. Im Anschluss durften die Instrumente vom Publikum ausprobiert werden, was gern angenommen wurde.



***Der Handglockenchor Gescher** bei seinem Konzert in der Kapelle*

Was ist jetzt neu in der Kapelle? Die Fenster und der Sandsteinboden wurden einer speziellen Reinigung unterzogen, der Innenraum bekam einen frischen Anstrich. Außerdem wurden eine neue Akustikanlage und eine neue Lichtanlage eingebaut. Als i-Tüpfelchen gelang es zudem, die Orgel mit finanzieller Unterstützung durch den Förderverein Haus Hall technisch zu überholen und in Teilen zu erneuern. Auch das Raumkonzept wurde verändert: „Erfahrungen mit flexiblen Bestuhlungsvarianten während der Corona-Zeit führten zu der Entscheidung, neues Sitzmobiliar anzuschaffen. So können wir auch zukünftig den Raum an unterschiedliche Gruppen und Gottesdienstformen anpassen“, erläutert Matthias Winter. *up*

Für Sie vor Ort im Westmünsterland



Informationen, Ansprechpersonen und E-Mail-Adressen finden Sie auf unseren Internetseiten

www.haushall.de
www.werkstaetten-haushall.de
www.unicoe.de
www.biopur-genuss.de
www.guter-hirte-bocholt.de
www.asj-legden.de
www.senioren-ramsdorf.de
www.edith-stein-hospiz.de
www.foerderverein-haushall.de

48683 Ahaus
Wohnstätte Livia, Scheelenkamp 12, Tel. 02561 4445 079
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Van-Delden-Str. 36, Tel. 02561 4484 976
Werkstätten Haus Hall, Zweigwerkstatt Industriestraße 5 - 7, Tel. 02561 4291 970

46395 Bocholt
Wohngruppe Johannes Paul, Karolingerstraße 65a, Tel. 02871 958 650
Wohngruppe Hildegard, Karolingerstraße 65, Tel. 02871 958 660
Wohnstätte Magdalena, Büssinghook 1, Tel. 02871 2190 370
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Karolingerstraße 65b, Tel. 02871 958 701/-702
Intensiv Ambulant Betreutes Wohnen (IAW), Frankenstraße 34, Tel. 0157 85131 364
Guter Hirte Bocholt, Karolingerstraße 65, Tel. 02871 958 101
Kurzzeitpflege im Guten Hirten, Karolingerstraße 65, Tel. 02871 958 101
Edith Stein Hospiz Bocholt, Klausenerstraße 16, Tel. 0157 851 314 00

46325 Borken
Frühförder- und Beratungsstelle, Horaper Weg 1a, Tel. 02861 805 8350

48653 Coesfeld
Wohngruppen in der Marienburg, Borkener Str. 78 und 84, Tel. 02541 806 3401
Außenwohngruppe Anne Frank, Elisabeth-Selbert-Weg 41, Tel. 02541 928 664
Außenwohngruppe Johanna, Kiebitzweide 19, Tel. 02541 844 777
Wohnstätte Hof Schürmann, Rotdornweg 49, Tel. 02541 4188
Wohnstätte Maria Droste, Laurentiusstraße 43, Tel. 02541 842 0630
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Alte Münsterstraße 10, Tel. 02541 5969
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Borkener Str. 44, Tel. 02541 84788 30/-31
Intensiv Ambulant Betreutes Wohnen (IAW), Dülmener Str. 12, Tel. 02541 848 3258
Werkstätten Haus Hall, Zweigwerkstatt Borkener Str. 82, Tel. 02541 806 7460
Werkstätten Haus Hall, Recycling, Am Wasserturm 14, Tel. 02541 844 550
Integrationsbetrieb unicoe, Am Wasserturm 16, Tel. 02541 844 550
Frühförder- und Beratungsstelle, Gerlever Weg 11, Tel. 02541 980005
Integratives Familienzentrum Mose, Gerlever Weg 11, Tel. 02541 970 3564
Treffpunkt Mensch – FuD, Marienburg, Borkener Str. 74, Tel. 02541 806 4432

46284 Dorsten
Wohnstätte Tisa, Glück-Auf-Straße 6a, Tel. 02362 9969 232

48712 Gescher
Stiftung Haus Hall – Zentrale und Verwaltung, Tungerloh-Capellen 4, Tel. 02542 703 2101
Wohngruppen in Haus Hall, Tungerloh-Capellen 4f und 8a-m, Tel. 02542 703 3101
Wohngruppen in Haus Hall, Hallerweg 79-81, Tel. 02542 703 3101
Haus am Schwanenteich, Hallerweg 10, Tel. 02542 703 3610
Kurzzeitpflege Theresa, Hallerweg 12, Tel. 02542 703 3177
Außenwohngruppe Klara, Borkener Damm 19, Tel. 02542 954288
Außenwohngruppe Paulus, Katharinenstraße 61, Tel. 02542 3319
Wohnstätte Luka, Venneweg 9 und 9a, Tel. 02542 9299344 und 9299185
Wohnstätte Josef Frings, Konrad-Adenauer-Str. 19, Tel. 02542 7133
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Hallerweg 11, Tel. 02542 703 4530
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Hallerweg 13, Tel. 02542 703 3222
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Katharinenstraße 45, Tel. 02542 955 288
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Konrad-Adenauer-Straße 40, Tel. 02542 917 247
Werkstätten Haus Hall, Hallerweg 77, Tel. 02542 703 7101
Werkstattladen, Hallerweg 28, Tel. 02542 703 7115
Förderschule Haus Hall, Hallerweg 18, Tel. 02542 703 5101
Frühförder- und Beratungsstelle, Katharinenstraße 61, Tel. 02542 5088
Integratives Familienzentrum St. Antonius, Hallerweg 14, Tel. 02542 703 4328
Treffpunkt Mensch – FuD, Tungerloh-Capellen 4a, Tel. 02542 703 4450

48739 Legden
Altenwohnhaus St. Josef, Trippelvoetsweg 4, Tel. 02566 98000

45770 Marl
Wohnstätte Josef, Bergstraße 117, Tel. 02365 503 3050

48301 Nottuln
Frühförder- und Beratungsstelle, Coubertin-Straße 1, Tel. 02502 221 9017

48703 Stadtlohn
Wohnstätte Alexander, Eschstraße 72/74, Tel. 02563 6764/-2592
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Mühlenweg 4, Tel. 02563 2091 312/-313
ABW Kontakt- und Beratungsstelle, Vredener Straße 65, Tel. 02563 209 2021
Intensiv Ambulant Betreutes Wohnen (IAW), Kalterweg 25, Tel. 02563 209 1741
Werkstätten Haus Hall, Zweigwerkstatt Burgstraße 44, Tel. 02563 9050 181

46342 Velen
Wohnstätte Andreas, Schulstraße 56 und Bahnhofsallee 55, Tel. 02863 761 8601
Werkstätten Haus Hall, Zweigwerkstatt InHand, Industriestr. 4, Tel. 02863 382919 7710
Haus St. Walburga, Weseker Str. 1, Velen-Ramsdorf, Tel. 02863 953 0, mit:
Tagespflege am Sinnesgarten, Am Aagarten 16, Velen-Ramsdorf, Tel. 02863 924 7230











... Fördermaterial ... Tornetze ...
... Autorenlesung ...
mobile Kegelbahn ... Snoezelraum:
Wir geben Rückenwind für Projekte –
machen Sie mit!

Weitere Informationen
und Spendenkonten auf
www.haushall.de/stiftung/
foerderverein

FÖRDERVEREIN
HAUS HALL